

grüßenswert ist eine zugefügte Auswahl aus Knittels literarischem Werk, seiner religiösen und weltlichen Dichtung, u. a. aus dem in Deutsch verfaßten „Schutzgespräch zwischen Bacchus und Thetis“ zum „Lob der liebwerten Nüchternheit“. In W. Stiefels Schlußwort wird der Abt als „Dichter“ gewürdigt und dabei wieder einmal klar gemacht, daß es Knittelverse nicht erst seit Abt Benedikt Knittel aus Schöntal (1683—1732) gibt. Aber der für den Hausgebrauch dichtende Abt steht in seiner naiven, oft derben Aussage der Art der alten Knittelverse nahe, ist im übrigen ein Sohn seiner wortreichen Zeit, des Barocks. Nach Stiefel ist Knittels Vorliebe für den lateinischen Vers auch ein Stück Zeitgeist wie das gelehrte oder tändelnde Spielen mit Sprache, Rhythmus, Vers und Reim; mit seinem Mutterwitz und Sinn für Humor ist Abt Knittel ein „fränkischer Bruder im Geist des Schwaben Sebastian Sailer“.

Die erste Seite von Abt Knittels Muse, fast ausschließlich in lateinischem Gewande, ist nur noch von historischem Interesse; am ehesten überlieferungswert erscheinen noch seine aphoristisch-epigrammatischen Verse und Inschriften, die er auf jeder leeren Stelle anbringen ließ. Den Wein preist der lebensfrohe Abt in der Art des wurzelechten Weinbauers; er stammt ja auch aus dem weinfrohen Tauberland, aus Lauda.

Der hier besprochene Privatdruck von W. Stiefel steht in der Bücherei des Historischen Vereins für Württembergisch Franken zur Verfügung, ebenso wie der ausgezeichnete gelungene, lebendige und das wesentliche ansprechend bringende, neue, kurze Führer „Kloster Schöntal“ (Kommissionsverlag Georg Hauser, Metzgingen) von demselben Verfasser.
E. Kost

Paulus Weißenberger, Die wirtschaftliche Lage der Zisterzienser-Abtei Schöntal von der Frühzeit bis Mitte des 14. Jahrhunderts. In: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte X, 1951, Seite 39—71.

Auf Grund eines für die hochmittelalterliche Wirtschafts- und Klostergeschichte bedeutsamen und seltenen Handschriftfundes im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München bietet der Verfasser, Bibliothekar des Benediktinerklosters Neresheim, nach einer dankenswerten, auf Grund von Urkunden verfaßten Darstellung der Entwicklungsgeschichte der Klostergutsherrschaft Schöntal von ihrer Gründung 1157 bis zum Ende des 13. Jahrhunderts in einem zweiten wichtigen Abschnitt 1295—1349, Wirtschaftliche Jahresberichte des Klosters Schöntal. Diese Wirtschaftsberichte sind um so wertvoller, als die oben genannte, vom Verfasser aufgefundene Vorlage während der Kriegswirren wieder verloren gegangen ist. Die Berichte enthalten klösterliche Jahresabrechnungen in Bilanzen und Gesamtinventuren, geben Auskunft über die meist angebauten Getreidearten, unter denen Spelt und Roggen noch eine Rolle spielen, und lassen auf starken Klosterbesitz an Weinbergen und Weinreben auf Grund der vorhandenen Weinvorräte schließen. Genaue Viehbestandsaufnahmen, z. B. in den ersten Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts, zeigen die Haltung zahlreicher Esel und Ziegen und lassen sonderbarerweise die Nennung von Bienen vermissen. Die Esel dürften nach der Meinung Dr. Weißenbergers für Weinbergs- und Klosterarbeiten, aber nach unserer Meinung doch wohl auch besonders für Gütertransporte zwischen den Klosterbesitzorten und für Getreidetransporte zu und Mehltransporte von den Mühlen verwendet worden sein. Wirtschaftshöfe (Grangien) des Klosters sind von über 20 württembergisch-fränkischen, aber auch einigen badisch-fränkischen Orten genannt. Unter verschiedenen abgegangenen Orten sind einige bisher der Forschung nicht bekannt gewesene zu nennen: Logheim (vielleicht Löchgau, früher Löscheim, bei Besigheim), Oberwostenkirchen (bei Mergentheim?), Windsberg (im badischen Jagstort Gommersdorf aufgegangen), Hoinhardt (westlich Sindringen). Auffallend ist, daß in dem umgriffenen Zeitraum in den Berichten keine Kloster- oder Kirchenbauten vermerkt werden.
E. Kost

Berichtigungen und Ergänzungen

Seite 4, Mitarbeiterverzeichnis: Freiherr Dr. Wolfram von Erffa, Baurat ...

Seite 4, am Schluß anfügen: Ludwig Ziegler, Oberregierungsrat a. D., Schwäbisch Hall, Unterlimpurger Straße 9.

Seite 41, Bildunterschrift zu Abb. 31: Limesnähe statt Liemesnähe.